Freundeswerke: 100 Jahre Verein der Freunde Kunstmuseum Bern

13.09.2019 – 02.02.2020

Der *Verein der Freunde Kunstmuseum Bern* wird hundert Jahre alt. Zehn Präsidenten, eine Präsidentin und ein Vorstand in wechselnder Besetzung lenkten seit 1920 die Geschicke des Vereins. Eines seiner wichtigsten Ziele war und ist es, die Sammlungserweiterung des Kunstmuseums Bern mitzutragen. Mehr als 300 Werke von 91 Künstlerinnen und Künstlern wurden seit 1920 vom Verein mit Mitgliederbeiträgen angekauft, die in der Sammlung des Kunstmuseums neue Schwerpunkte setzten, bestehende Werkgruppen vervollständigten oder auch Lücken schlossen. Knapp die Hälfte wurde zu Lebzeiten der Künstler angekauft. Die Konservatoren respektive Direktoren des Museums und eine Direktorin, alle von Amtes wegen dem Vereinsvorstand zugehörig, unterbreiteten regelmässig Ankaufsvorschläge. Man wollte unvoreingenommen Ankäufe tätigen und sich keineswegs auf regionale Kunst einschränken. In den ersten Jahrzehnten orientierte man sich hauptsächlich an den Ausstellungen der Kunsthalle Bern. Hie und da schloss man sich mit anderen Institutionen zusammen für einen Ankauf. Vereinzelt versuchte der Vorstand sein Glück an Auktionen. In jüngerer Zeit standen die Vorschläge vermehrt in einem direkten Zusammenhang mit einer Ausstellung im Kunstmuseum Bern.

Zum 100-Jahr-Jubiläum offeriert das Kunstmuseum Bern seinem Förderverein eine Ausstellung im Erdgeschoss des Stettlerbaus und zeigt rund einen Drittel der vom Verein seit 1920 angekauften Werke. Einige sind immer oder fast immer im Museum zu sehen, andere aber haben das Depot seit Jahren nicht mehr verlassen. Wiedersehen und (neu) Entdecken – beides ermöglicht diese Ausstellung und lädt dazu ein, etwas über die Geschichte der Sammlung zu erfahren und sehr unterschiedliche Kunst zu erleben.

Raum 1

Ein «altmeisterlicher» Auftakt >1–5

Die fünf Werke altmeisterlicher Natur wurden zwischen 1947 und 1962 auf Anraten von Max Huggler erworben, der das Kunstmuseum von 1944 bis 1965 leitete. Er war stets bestrebt, unterstützt von Prof. Hans R. Hahnloser, die Sammlung international zu öffnen. Die **zwei Tafeln aus dem süddeutschen Raum** mit der Darstellung von der *Auferweckung des Lazarus* und von *Noli me tangere* und werden ins späte 15. Jahrhundert datiert **>1, 2**. Über ihre Herkunft ist wenig bekannt – laut Protokoll der Vorstandssitzung wurden sie über London vermittelt. Man liess sie 1958 eigens nach Bern holen und stellte sie neben die Tafeln von Niklaus Manuel, bevor der Vorstand dem Ankauf zustimmte.

Die *Rückweisung des Opfers von Joachim im Tempel* aus dem frühen 16. Jahrhundert, heute der **Werkstatt des Bernard van Orley** zugeschrieben, präsentierte Max Huggler 1962 dem Vorstand mit einer Zuschreibung an Hans Holbein d. Ä. **>3**. Die Tafel wurde ihm von Werner Schürch, der damals die «Gemäldestube» in Lyss führte, zur Expertise vorgelegt. Schürch war bereit, dem Verein das Gemälde zum Preis, den er selber bezahlt hatte, zu überlassen. Es handelt sich um ein qualitätvolles, allerdings aus seinem Kontext gerissenes Werk.

Das 1677 datierte Stillleben *Vorratskammer mit Salm* von **Albrecht Kauw** erschien dem Vorstand sowohl «künstlerisch» wie «kulturhistorisch» interessant und wurde von Huggler als ein «Markstein der bernischen Malerei» eingestuft **>4**. Es ist das Pendant zum Stillleben *Vorratskammer mit Hahn und Henne*, das sich ebenfalls im Kunstmuseum befindet. Die beiden Werke stammen aus dem Besitz von Alix von Wattenwyl-von Wattenwyl, der unter dem Pseudonym Alville bekannten Schriftstellerin. Da das Budget des Kunstmuseums nur den Erwerb eines Gemäldes gestattete, wurde der Verein um Unterstützung gebeten.

Verhältnismässig günstig war die Erwerbung von **Arnold Böcklins** Tafel die *Tochter der Herodias mit dem Haupt des Täufers* (1891) im Jahr 1955 **>5**; die Darstellung ist angeregt durch Vorbilder der Renaissance, etwa Carlo Dolci, und zeigt Salome mit abgewandtem Kopf und starrem, auf das abgeschlagene Haupt fixiertem Blick. Huggler wollte den Berner Böcklin-Bestand unbedingt ausbauen, hatte er doch schon 1949 Böcklins *Hochzeitsreise* mit Hilfe des Vereins und der Gottfried Keller-Stiftung für die Berner Sammlung gewinnen können.

KUNST
MUSEUM
BERN

Stilles Leben >6–9

Im Jahr der Neueröffnung des Kunstmuseums, nach Erstellung des Atelier-5-Anbaus, unterbreitete Hans Christoph von Tavel dem Vorstand die Idee, mit **Félix Vallotton** einen neuen Schwerpunkt aufzubauen. Zu den bereits vorhandenen Gemälden konnte er jüngst, dank der Emil Bretschger-Stiftung, *1914, paysage de ruines et d'incendies* (1915) erwerben. Doch nun fehle ihm noch ein Stillleben, drei stünden zum Verkauf. Der Vorstand entschied sich für *Nature morte à la bouteille de Châteauneuf* (1925) **>6** und damit gegen *Nature morte aux pommes* und *Oeillet de l'Inde et livres*. So wurde 1983 ein Freundeswerk erworben, das auch ein Sinnbild ist für das gesellige Beisammensein der Mitglieder, das seit der Vereinsgründung gepflegt wird.
Wenig später, 1985, kaufte der Verein ein Werk von **Josef Albers**, einem Bauhaus-Schüler, der selbst auch ein bedeutender Lehrer wurde. *Homage to the Square: Crepuscular* (1951) zeigt vier ineinander gestellte Quadrate in unterschiedlichen Farben **>7**. Da sie nicht konzentrisch, sondern nach unten verschoben platziert sind, kommt eine räumliche Lesart ins Spiel, als ob sich ein Tunnel öffnete. Das innerste Blaue überstrahlt die äusseren und drängt nach vorn. Farbtöne und Komposition interagieren und setzen eine stets sich neu justierende Wahrnehmung in Gang. Das Bild ist Teil der Serie *Homage to the Square*; in mehr als zwanzig Jahren schuf Albers hunderte Gemälde mit verwandtem Bildaufbau, aber in immer neuen Farbvarianten.
Bereits 1961 war das *Stillleben* (1930) von **Adolf Dietrich** in die Sammlung gekommen **>8**. Die Glaskaraffe steht an den Rand gerückt auf weisser Fläche, darin einige präzise wiedergegebene Zweige immergrüner Pflanzen wie Tanne und Efeu, die sich zur Bildmitte hin vor einem tiefdunklen Grund ausbreiten. Ein sehr stilles, wenig buntes Stillleben, trotz der Asymmetrie hieratisch-streng, auch wegen des beinahe quadratischen Formats. Erst allmählich erkennen wir die Raupen, die sich am Grün gütlich tun, und sehen die Frassspuren. Der festgehaltene Moment wirkt geheimnisvoll, ja unheimlich, als kündete sich im Vergehen der Pflanzen bereits der Gestaltwandel der Insekten an.
Das Stillleben *Vasen* von **Johannes Itten >9** entstand 1922 während seiner Lehrtätigkeit am Bauhaus in Weimar, wo er seinen Vorkurs entwickelte (vgl. die aktuelle Ausstellung im Obergeschoss). Im Bild *Vasen* komponiert Itten Formen von Gegenständen mit ornamentierten Flächen und kontrastiert sie mit Hell und Dunkel. Das Bild wurde 1998 bei der Auktion der Galerie Kornfeld ersteigert, ohne dass die gesetzte Limite ausgereizt werden musste.

Figurenbilder >10–13

Hier haben Stoffe ihren Auftritt: Ein weiss-glänzendes Tuch verhüllt und inszeniert die Nacktheit der Göttin auf **Joseph Werners** Gemälde *Toilette der Venus* (1686), das in einer prächtigen gold-roten Draperie eine Entsprechung findet **>10**. Mit Gefährtinnen und Putten wird ein Hin und Her der Blicke inszeniert, das im gespiegelten Antlitz der Venus kulminiert – das ist der Blick, der uns trifft. Auch in **Wilhelm Gimmis** Bild *Die Loge* (1931) geht es ums Zeigen und Verbergen **>13**. Monumental im Vordergrund sehen wir drei Damen in weit ausgeschnittenen Abendkleidern, als Gruppe aufeinander bezogen wie die drei Grazien oder die Göttinnen des Parisurteils. Dass sie den Blick des Betrachters nicht suchen, ja nicht einmal wahrzunehmen scheinen – zwei von ihnen wenden ihm gar den Rücken zu –, ist Teil des Spiels. **Kurt Seligmanns** *Faun* (1930) passt bestens in diese Reihe **>11**: Der römische Waldgeist, halb Mensch, halb Ziegenbock, betritt die durch einen roten Vorhang ausgezeichnete Bühne. Spätkubistisch gebrochen ist er in jeder Hinsicht ein Mischwesen, Mann und Frau, heiter und dunkel, humorvoll und unheimlich – ein Grenzgänger, ein Maskenträger, eine karnevaleske Figur. Mit **Paul-Théophile Roberts** *Après le bain* (1921/22) kehren wir zum Motiv des Badens zurück **>12**. In ausgeklügelter Komposition zeigt er sechs Frauen, die das Thema des Verweilens am Wasser – das zentral, aber wenig raumnehmend zu sehen ist – variieren. Da wurde gepicknickt, der Korb mit Früchten ist ins Eck drapiert, und Blumen wurden gepflückt. Eine der Frauen ruht mit entblösstem Oberkörper zwischen zweien, die sich mit Hüten vor der Sonne schützen, während eine vierte im Hintergrund nach dem ihr dargereichten Kleid greift und eine weitere ein Tuch über einen Ast zum Trocknen hängt. Stoffe wallen durchs Bild, und doch ist alles erstarrt: weniger aus dem Leben als aus der Kunst gegriffen.
Die Gemälde von Robert und Gimmi wurden 1925 und 1942 aus Ausstellungen erworben (wobei beide Künstler preislich entgegenkamen), die Werke von Werner und Seligmann hingegen 1997 an Auktionen ersteigert.

Erste Ankäufe >14–16

Das erste Werk, das der Verein der Freunde für die Sammlung des Kunstmuseums erwarb, war das Gemälde *Das Erwachen* von **Giovanni Giacometti**, das dieser 1920 in der Kunsthalle Bern ausstellte **>15**. Der Künstler selber charakterisierte sein Werk als eine Komposition die «nicht auf linearem Charakter» beruhe, sie sei «aus Licht gewordenen Farbmassen» entstanden und habe eine «gobelinartige Wirkung». Mit dem Ankauf wollte der Verein durchaus ein Zeichen setzen: Das Bild sollte museumswürdig, gross und gehaltvoll sein, und gleichzeitig wollte man kundtun, dass es in der Berner Sammlung Platz auch für Werke nicht-bernischer Künstler gebe.
In dem bretonischen Fischerdorf Pont-Aven, das Paul Gauguin berühmt gemacht hatte, verbrachte der 24-jährige **Cuno Amiet** 1892/93 dreizehn wichtige Monate. Die *Ansicht von Pont-Aven*, die der Verein der Freunde 1922 erwarb **>14**, hat indessen nichts mehr von einem ungestümen Jugendwerk – der Maler scheint seine Sprache gefunden zu haben. In starken Farben zeigt er das in eine Hügellandschaft eingebettete Dorf mit seinen Dächern, den weissen Fassaden und dem spitz aufragenden Kirchturm. Während der Vordergrund verschattet ist in blau-violetten Tönen, erstrahlt der Hintergrund in intensivsten, von Gelb-Orange dominierten Farben – eben ist die Sonne aufgegangen oder aber sie geht bald unter.
Martin Lauterburgs Gemälde *Der Atelierreiter* kam 1925 unmittelbar nach seiner Entstehung in die Sammlung **>16**. Der dargestellte Raum ist angefüllt mit allerlei Geräten und Rohren, mit einer Kamera, einer brennenden Kerze und einer Waage, in deren Schalen rote und blaue Pigmente gegeneinander abgewogen werden. Im Zentrum sitzt ein Herr, der Künstler selbst, mit gelocktem Haar und Zylinder rittlings auf einem Tisch. Er hält eine Leine, die der irrealen Topffigur um den Hals gelegt ist, und fixiert die von einem Agavenblatt durchwachsene Maske vor ihm. Das Direktionskomitee des Kunstmuseums wollte das originelle Gemälde erwerben, hatte jedoch andere Preisvorstellungen als der Künstler. Damit der Handel dennoch zustande kommen konnte, bot der Verein der Freunde Hand dazu.

Ad Parnassum von Paul Klee >20

Der Titel *Ad Parnassum* ist Anlass, den Verbindungen des Gemäldes zum Parnass, dem aus der griechischen Mythologie bekannten Sitz von Apollon und den Musen, und dem Weg dahin nachzugehen **>20**. Das Werk von 1932 markiert den Höhepunkt von vielfältigen Annäherungen der Malerei an die Musik, die **Paul Klee** seit Mitte der 1920er Jahre in polyphonen Gliederungen erprobte. Klee begann um 1932 in Düsseldorf mit der Ausarbeitung komplexerer Polyphonien in Ge-

mälden, indem er, wie eben in *Ad Parnassum*, die Bildfläche in unterschiedlich farbige Quadrate gliederte und mit kleinen runden und rechteckigen Pinselstrichen betupfte, die nach Farbe oder Helligkeit mit der unterlegten Fläche harmonieren oder kontrastieren.
Das Direktionskomitee des Kunstmuseums überliess es 1935 wie bereits 1931 dem Verein der Freunde, ein Werk von Paul Klee anzukaufen. Der erneute Ankauf ist im Protokollbuch nur knapp protokolliert. Der Vorstand respektive drei seiner Mitglieder, nämlich der Präsident Fritz von Fischer, Hanni Bürgi und Conrad von Mandach trafen sich zur Auswahl eines Werkes am 23. März 1935 in der Kunsthalle, wo eine grosse Klee-Ausstellung stattfand. Nach einem gemeinsamen Rundgang entschlossen sie sich für das repräsentative *Ad Parnassum*. Das Werk *Meeresküste* wurde als Alternative ins Auge gefasst für den Fall, dass der Künstler ihren Preisvorstellung nicht entgegenkommen würde.

Gefährdungen >23–25

Mächtig türmt sich das Eis und macht mit seinen spitzen Graten und Zacken dem Bergmassiv Konkurrenz. Über dem hellglänzenden Gletscherbogen erheben sich weit weniger kantig die Felsen. Präzis hält **Caspar Wolf** in *Die Schwarze Lütschine, aus dem Unteren Grindelwaldgletscher entspringend* (1777) die überwältigende Natur fest **>23** – wie sie war, bevor Erosion und Gletscherschmelze die Landschaft veränderten. Ganz klein sind die Menschen, auf den ersten Blick kaum zu erkennen. Neugierig nähern sie sich Eis und Fels, wenige Jahre zuvor hatte noch Angst die Wahrnehmung der Alpen geprägt. Hier sind es gut gekleidete Touristen, die, von Einheimischen geführt, die Bergwelt erkunden. Der Verein erwarb 1953 insgesamt vier Berglandschaften von Wolf mit Mitteln aus dem Legat von Anna Adele Burkhart-Gruner, nachdem der Regierungsrat des Kantons Bern den Verein 1952 von Erbschafts- und Schenkungssteuern befreit hatte.
Eisig ist auch **Adolf Dietrichs** *Stürmische Winterlandschaft am Untersee* (1937) **>25**, klirrend kalt scheint es zu sein, alles gefroren, die Zweige des Baums am linken Bildrand neigen sich unter der Last von Eis und Schnee. Wie in das grün-blaue Wasser und in den Himmel gefräst wirken sie, finden eine Fortsetzung im Umriss des Hügels im Hintergrund – alles schliesst sich zusammen auf der Hut vor den grauen Wolkenmassen des nahenden Sturms.
Walter Kurt Wiemkens *Seiltänzer über dem Abgrund* (1939) **>24** wurde dem Kunstmuseum ursprünglich von einer Grossbank zum 100-Jahr-Jubiläum offeriert, das heisst, die verantwortliche Abteilung erkundigte sich, ob die Museumskommission allenfalls am Gemälde interessiert sei. Erst jedoch nach der Bejahung der Anfrage wurde der Bankdirektor über die Absicht in Kenntnis gesetzt. Dieser fand das Motiv der Seiltänzer über dem Abgrund und deren offensichtliche Gefährdung durch die Figur des Todes höchst unpassend als Jubiläumsgenschenk seiner Bank. Doch inzwischen hatte sich Hugo Wagner mit der Idee angefreundet, Wiemkens Werk der Berner Sammlung einzugliedern. Er suchte kurzerhand für das in Ungnade gefallene Bild einen neuen Käufer und schlug es dem Vorstand des Vereins der Freunde zum Ankauf vor.

Plastische Arbeiten >17–19, 21, 22, 43, 48 (Raum 1, 3 und 4)

Der Verein der Freunde erwarb schon 1925 ein plastisches Werk, die *Büste von Ferdinand Hodler* (1917, Inv. Pl 005). Albert Carl Angst hatte sie gefertigt, und Hodler soll sein Ebenbild sehr geschätzt haben. 1938 folgte dann unter Mitwirken von Prof. Hahnloser ein zweiter Ankauf, Charles Despiaus *Bronzebüste vom Madame Hodebert* (1927, Inv. Pl 236), einer erfolgreichen Galeristin, und 1940/41 ergänzte die an Hermann Hubacher erteilte Auftragsarbeit die kleine Gruppe Portraitbüsten mit der *Büste von Conrad von Mandach* (1941, Inv. Pl 238). Ein Exemplar ging an von Mandach zu seinem 70. Geburtstag, das andere gelangte über den Verein ins Kunstmuseum. Ankäufe ähnlicher Art erfolgten danach keine mehr. Wohl aber ersteigerte der Verein der Freunde 1938 in München eine in Holz geschnitzte *Heilige Barbara* aus dem süddeutschen Raum aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Das Bildwerk stammt aus der Sammlung des 1937 verstorbenen Bildhauers und Restaurators Georg Schuster. Mandach machte sich für den Ankauf stark, weil er überzeugt war, dass die Initialen W.H.W. v. B mit einem bernischen Fahnenmacher aufzuschlüsseln wären, was sich später jedoch als falsch erwies – doch ohne einen solchen fiktiven Berner Bezug wäre das der Werkstatt (?) des Hans Weidnitz von Burg zugeschriebene Werk kaum für das Kunstmuseum erworben worden. 1946 beteiligte sich der Verein am Ankauf von Aristide Mailolles *Les trois Nymphes* oder *Les trois Graces* (1936/38, Inv. Pl 257), und 1949 leistete der Vorstand trotz Vorbehalten einen Beitrag an den *Weiblichen Torso* (1913/14) von Wilhelm Lehmbruck. Darauf vergingen einige Jahre, bis Max Huggler 1963 vorschlug, **Hans Aeschbachers** *Knabentorso* (1937, Inv. Pl 302), ein eher klassisches Frühwerk, als Ergänzung zu einem 1961 vom Kunstmuseum erworbenen ungegenständlichen Werk zu kaufen **>19**. Victor Loeb schenkte 1972 dem Verein die Gruppe *Saul und David* (1960, Inv. Pl 323) von Alexander Zschokke. Herr und Frau Marcel Perincioli schenkten dem Kunstmuseum 1983 *Le Crapaud* von **Germaine Richier** (1942, Inv. Pl 82.009). Zwei Jahre später bot sich die Gelegenheit für den Verein der Freunde, von Richier *L'Escrimeuse avec masque / Fechterin mit Maske* (1945/64) **>22**, einen späteren, aber nicht minder wichtigen Bronzeguss der Künstlerin und Lehrerin Perinciolis, zu erwerben. Erst 1991 gelangten zwei kleinere Bronzegruppen von **Marcel Perincioli**, *Wilder Mann* (1949, Inv. Pl 91.006) und *Vier Läuferinnen* (1988, Inv. Pl 91.007) **>22**, in die Sammlung des Vereins. Hans Christoph von Tavel, der sich sehr für plastische Arbeiten interessierte und mehrere Plastik- und Skulpturenausstellungen initiierte, konnte beim Künstler eine Auswahl treffen und entschied sich für die zwei kleineren Arbeiten.
Unter Toni Stooss gelangte 1997 das Schwefelobjekt *Ohne Titel (Nr. 25)* (1987) von Ingeborg Lüscher, ein aus Kartonröhrchen, Gips, Kleber, Holzmehl und Schwefel zusammengefügtes, wegen seiner giftig gelben Oberfläche eher abschreckendes Objekt, in die Sammlung des Vereins. Nicht weniger befremdlich wirkt der kleine, innen mit Öl bemalte Holzkasten von **Meret Oppenheim**, der Meisterin surrealistischer Bilder und Objekte **>18**. Der *Kasten mit Tierchen* (1963 / 1936), erinnert mit seinen getrockneten Schmetterlingsteigwaren (Farfalline) an die Metamorphose von Insekten und krabbelnden Tierchen, die wir in der Natur unbefangen wahrnehmen, doch von denen wir in der Küche noch immer zurückschrecken, trotz ihres anerkannt hohen Eiweissgehalts. Das wohl gewichtigste Werk erwarb der Verein der Freunde 2013 in der Ausstellung «Eisen und Stahl» von James Licini, *Stahlbau MSH 260* (2012/13, Inv. Pl 13.012), ein aus sechs gleichen, dreimal im rechten Winkel gedrehten Hohlprofil-Trägern, die zusammen ein Tor oder einen Tunnel bilden. Die Plastik steht heute auf der kleinen Terrasse im ersten Stock des Kunstmuseums, zu schwer, um sie leichtfertig zu versetzen – und zu mächtig, um sie zu übersehen. Den letzten, ebenfalls sehr grosse Ankauf tätigte der Verein 2016/17 mit der Erwerbung der Skulptur*en Moulage* **>17** und *Mimi* **>63** von **Markus Raetz**.

Raum 2

Blick in den Osten >35, 36

Oleg Vassiliev gehört zu jenen russischen Künstlern, die aufgrund der Zensur der Kommunistischen Partei gezwungen waren, im Untergrund zu arbeiten. Manche Künstler, so auch er, arbeiteten als Illustratoren von Märchen- und Kinderbüchern, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Die Kunst jedoch, die an die russische Avantgarde, an Malewitsch und die Konstruktivisten anknüpfte und die sowjetische Gegenwart kritisch reflektierte, konnte bis zu der von Michail Gorbatschow 1986 initiierten Perestroika nicht öffentlich gezeigt werden. Umso grösser war das Interesse im Westen, die Kunst jenseits des staatlich geförderten Realismus kennenzulernen. Bereits 1988 war dies dank der Ausstellung «Živu, vižu: Ich lebe, ich sehe» auch im Kunstmuseum Bern möglich. Das Gemälde *Schwarzer Frühling* **>35** und die Zeichnungsserie *Transformationen und Substitutionen* **>36** wurden damals für die Berner Sammlung angekauft.
Transformationen und Substitutionen besteht aus 117 Zeichnungen und Collagen, die auf 52 x 35 cm grosse Blätter geklebt wurden. In der Ausstellung sind 54 Blätter zu sehen. Darunter befinden sich ungegenständliche Kompositionen, Darstellungen von Menschen und Landschaften sowie Collagen, die Abbildungen aus Zeitschriften verwenden. Technisch und thematisch mögen die Blätter zunächst sehr unterschiedlich erscheinen, aber schon bald erkennen wir Zusammenhänge. Motive werden von Blatt zu Blatt weiterentwickelt, es kommt zu Spiegelungen, Drehungen und Inversionen, Fotografien werden in Zeichnungen transformiert, Details aus ihrem Kontext gelöst und in anderer künstlerischer Sprache neu ins Bild gesetzt. Das Licht zwischen den Bäumen erscheint als ein Echo abstrakter Kompositionen, auf denen aus Quadraten durch unterschiedlich intensive Färbung der Diagonalen und Mittelachsen räumliche, lichtvolle Gebilde entstehen. Trapezförmige Flächen werden zu Türen, zur Bühne. Durch ihre Nachzeichnung werden Illustriertenfotos von Sportgrössen oder Alltagsszenen der banalen Wirklichkeit entrückt, wirken ausgebleicht, ein Erinnerungsspeicher, in den auch private Fotos Aufnahme finden. Kunst und Leben, Alltag und Überhöhung, persönliche Erfahrung und politisch motivierte Inszenierung – zwischen solchen Polen spannt sich das Feld auf, in dem sich Vassilievs Zeichnungen bewegen.

Von Linien und Flächen >26–34

2007 erwarb der Verein der Freunde neun Zeichnungen von **Albrecht Schnider >26–34**. Bei kleinem Format entfalten sie eine Monumentalität, die den Betrachterstandpunkt verschiebt, ja relativiert: Die sich kreuzenden Linien wie auch die Farbflächen sind bis an die Blattränder geführt, als ob sie ausserhalb des Bildfeldes weitergingen. Bei *Ohne Titel (Kopf)* hat Schnider die Kontur mit einer dreifachen Filzstiftlinie herausgearbeitet – ein Oval, nicht ganz symmetrisch, wie es für menschliche Gesichter charakteristisch ist. Frontal und formatfüllend wie in einem Passbild sehen wir uns diesem Umriss gegenüber, andeutungsweise geben sich Ohren, ein Doppelkinn zu erkennen, vielleicht aber auch Haare, ein Kragen oder Schal. Doch lässt sich wirklich von einem Gesicht sprechen, einem Gesicht, das keine Augen hat? Ein Widerspruch in sich, denn «Gesicht» bedeutet zunächst das Sehen, dann erst Anblick, Angesicht und Gestalt. Doch durch dieses Gesicht ohne Sehvermögen werden wir auf den Zusammenhang von Sehen und Gesehen-Werden aufmerksam: Wir erkennen uns im Gegenüber, im Du mehr als im Spiegel.

Raum 3

Meisterwerke auf Papier >37–58

Von den 365 Werken, die der Verein der Freunde des Kunstmuseums Bern bis heute erworben hat, gelangten 282 in die Graphische Sammlung, so beispielsweise 21 Fotografien von Balthasar Burkhard, von denen bis Mitte Dezember vier in diesem Raum zu sehen waren. Da diese Fotos sehr lichtempfindlich sind, wurden sie gegen einige bedeutende, ebenso lichtempfindliche Werke auf Papier ausgetauscht. Ausgestellt sind neu Bleistiftzeichnungen von **Camille Corot >52** und **Augusto Giacometti >55**, ein Pastell von **Edvard Munch >53,** Aquarelle von **Juan Gris >57** und **Giorgio Morandi >58** sowie die Kreidezeichnung *Reihung* von **Oskar Schlemmer >56**. Dieses Blatt bildete 1966 den Auftakt zur Erwerbung einer kleinen Reihe von Meisterzeichnungen, initiiert durch Hugo Wagner und finanziert durch den Verein der Freunde. Schlemmers grossformatige Zeichnung begeisterte Wagner zunächst wegen ihrer Qualität, dann auch, weil sie sich in Verbindung bringen lässt mit Arbeiten von Otto Meyer-Amden. Die zwei Künstler hatten einander an der Stuttgarter Akademie kennengelernt und blieben lebenslang in Briefkontakt. 1933 ordnete Schlemmer nach seiner fristlosen Entlassung in Berlin Meyer-Amdens Nachlass und verfasste dessen Biografie. Über Schlemmers Lehrtätigkeit am Bauhaus in Weimar und Dessau ergaben sich auch Bezüge zu Paul Klee, Lyonel Feiniger und Wassliy Kandinsky.
Des Weiteren erwarb der Verein der Freunde aber auch ganze Zeichnungsgruppen, etwa von Oleg Vassiliev und Albrecht Schnider (vgl. Raum 2). Bereits 1944, ein Jahr nach dem Tod des Künstlers, gelang der Ankauf einiger Werke von **Karl Walser**; 15 der insgesamt 58 erworbenen Blätter werden hier nun gezeigt **>37–51.** Karl Walser, der 1888 geborene ältere Bruder von Robert Walser, ist heute weitgehend in Vergessenheit geraten. Zu Lebzeiten der Brüder jedoch war es umgekehrt, Karl war der Berühmte und Erfolgreiche. 1908 unternahm er zusammen mit dem Schriftsteller Bernhard Kellermann eine Reise nach Japan. Unsere Zeichnungen gehören zu den rund siebzig erhaltenen Werken, die während dieses mehrmonatigen Aufenthalts in dem damals im Westen noch weitgehend unbekannten Land entstanden sind. Viele der Zeichnungen und Aquarelle im Kunstmuseum Bern zeigen eine einzelne Figur auf dem ansonsten leeren Papiergrund. Nur selten findet sich die Andeutung einer Bodenlinie oder eines Schattens, die die Figuren verorten würden. Mit klarem Umriss heben sie sich vom Grund ab, so dass man sie ausschneiden könnte wie die einst beliebten Papier-Anziehpuppen, denen verschiedene Kostüme angeheftet wurden. So abwegig ist die Assoziation nicht, denn auch bei Walser sind die Gewänder besonders detailreich wiedergegeben; wie auf Trachtenbildern treten die individuellen Züge der dargestellten Personen in den Hintergrund. Meist handelt es sich um Kabuki- oder Nô-Schauspieler in ihren traditionellen Kostümen **>42, 43, 48, 50, 51**. Die Isoliertheit der Figuren ist auch darauf zurückzuführen, dass es sich bei den Aquarellen um Studien handelt, mit denen Walser seine Ölgemälde vorbereitete: In ihnen ist dann die ganze Szenerie festgehalten, die Bühne, die Schauspieler in Aktion, die Zuschauer. Walsers Interesse am Theater überrascht nicht, verfügte er doch bereits über einige Erfahrung als Bühnen- und Kostümbildner. Andere Einzelfiguren zeigen Tänzerinnen in prächtigen Kimonos und in charakteristischer Pose **>49**. Das alte Japan faszinierte die beiden Reisenden. Neben Theater- und Teehausszenen und ihrem Personal hielt Walser weitere traditionelle Motive fest, Tempel **>45** oder religiöse Feste **>46** beispielsweise, und er kopierte Kunstwerke, eine Wächterskulptur etwa **>47**. Mit wachen Sinnen erkundeten die Reisenden auch die Welt jenseits der grossen Städte **>41**; einige wenige wunderbar leichte Landschaftsaquarelle und Alltagszenen zeugen davon **>37–40, 44**.

Der Stier von **Franz Marc** gehört zu den frühen druckgrafischen Blättern des Künstlers **>54**. Es handelt sich um einen sehr seltenen, auf silberbeschichtetes Japanpapier gedruckten Holzschnitt von 1912, der in dieser Form vermutlich nur in zwei oder drei Exemplaren überliefert ist. Im Dezember 1912 erschien der *Stier* in einer zweiten Auflage in der Zeitschrift *Der Sturm*. Durch die Verbindung von gegenständlichem Bildthema und dessen Abstraktion schuf Marc ein Vexierbild, so dass das mit abgedrehtem Nacken und Kopf auf dem Boden ruhende Tier nur schwer zu erkennen ist. Joseph Helfenstein entdeckte das Blatt auf einer Reise in Düsseldorf und setzte sich für dessen Ankauf ein, der per Zirkularbeschluss erfolgte. *Der Stier* ergänzte das aus vier ähnlich frühen Holzschnitten bestehende Konvolut im Kunstmuseum Bern.

Raum 4

Malerische Erkundungen >59–62

Das abstrakt-expressive Bild von **Nicolas de Staël**, *Coin d'atelier à Antibes* (1954) entstand in der letzten Lebensphase des Künstlers **>59**. Die Bildfläche ist horizontal und vertikal gedrittelt, und dennoch sind die einzelnen Teile durch farbige Korrespondenzen miteinander verschränkt. Eine orangerote Partie und eine von einem schwarzbraunen Farbton dominierte Fläche bestimmen den Bildgrund. De Staël legte vor oder zwischen die beiden Bereiche ein feiner strukturiertes, doch in gröberem Pinselduktus gemaltes Zentrum. Ob und was er darstellte, leitet sich aus dem Bildtitel ab und kann aus den schemenhaften Konturen approximativ erahnt werden. Das Werk wurde 1962, sieben Jahre nach dem selbstgewählten Tod des Künstlers, erworben.
Ganz nahe ragt die Bergwand vor uns auf: Fels und Schnee – graue und weisse Farbe, in ausladenden Pinselzügen auf die 3 Meter hohe Leinwand gebracht. **Alois Lichtsteiners** Gemälde *Ohne Titel (Berg)* konfrontiert uns mit beidem **>60**. Wir träumen uns ins Hochgebirge, und wir spüren dem Farbverlauf nach, erkennen die reichen Nuancen in der unbunten Farbskala. Still, unnahbar, überwältigend wirken Bergwelt und Malerei. Wir begeben uns in den Bildraum wie ein/e Tourengänger/in den Schneehang am Fuss des Felsens durchquert. Auf einer solchen Skitour ist das Foto entstanden, das dem Bild zugrunde liegt.
Auch **Kotscha Reist** verwendet das Medium der Fotografie für seine Malerei. *Flag* (2008) und *Human Fivelegs* (2011) setzen auf starke Farbkontraste: Gegenständlich nicht eindeutig bestimmbares Geäst hebt sich dunkel vor hellem Grund ab, noch heller glänzt die Fahne **>61** – hier finden sich die einzigen bunten Akzente in dem transparent gemalten Bild, das auch an ein Negativ und somit an seine Entstehung denken lässt. Dies und die Unschärfe des herangezoomten Motivs stossen Fragen nach dem Kontext und der Nutzung solcher Aufnahmen an. Die zu einem Wesen verschmolzene Figurengruppe von *Human Fivelegs* **>62** erinnert an einen überblendeten Schnappschuss einer harmlosen Strand- oder Sportszene, weckt aber auch ambivalente Assoziationen, nicht zuletzt aufgrund des merkwürdig-unheimlichen Schattens, der zu Füssen des Fünfbeiners Gestalt annimmt.

Raum 4 und 1

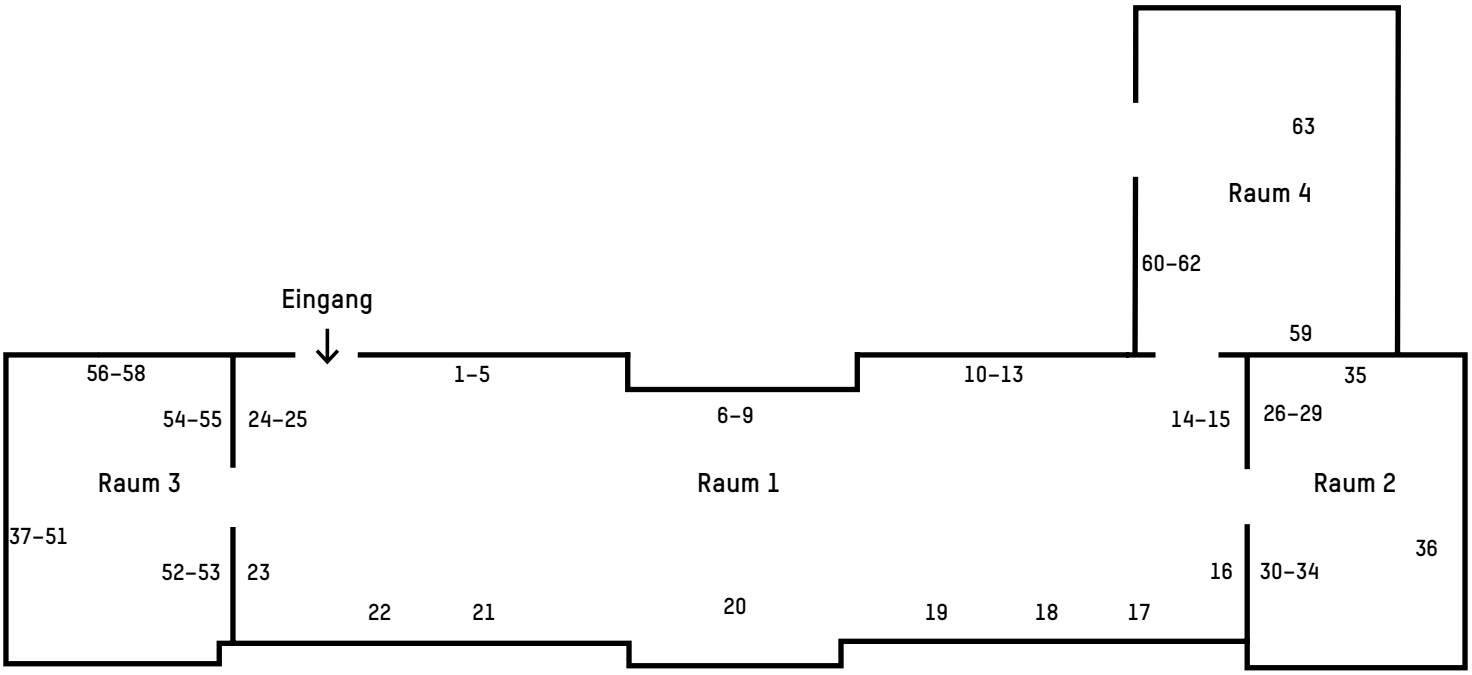
Mimi und *Moulage* von Markus Raetz >63

Mimi besteht aus 14 Balken **>63**. Auf einer Scheitelfläche ist jeweils ein Strichmännchen gemalt, bei dem ein Körperteil rot markiert ist – so wird deutlich, was Kopf, was Rumpf ist, was Ober-, Unterarm, Ober- und Unterschenkel, was Hand und Fuss. **Markus Raetz** reduziert das Bearbeiten des Holzes auf ein Minimum und setzt unsere Vorstellungskraft in Gang. Hier liegt Mimi, sie kann aber auch sitzen – und davonspazieren vielleicht auch. Oder sie schläft, ist die Ausstellung vorbei, ordentlich gestapelt im Depot. Wie *Mimi* (1979, Ausführung 2004) evoziert auch *Moulage* (1995–2003) **>17** den menschlichen/weiblichen Körper statt ihn abzubilden: Zwischen den zwei sich drehenden Walzen erscheint eine Frau – ihre Silhouette formen die plumpen Walzen, ihren Körper der Leerraum dazwischen. Plötzlich nehmen wir sie wahr und verfolgen gebannt, wie sie sich in der Hüfte wiegt. Ein hintergründiges Hin und Her zwischen Realität, Erwartung, Illusion und Entzauberung; der Titel greift das Verwirrspiel auf – zum einen werden als «Moulagen» die aus der Medizingeschichte bekannten Wachsmodelle menschlicher Körper(-Teile) bezeichnet, und der weibliche Körper hat ja seinen Abdruck hinterlassen, zum anderen lässt sich «moulage» auf die Technik des Messinggusses beziehen, mit der die Walzen hergestellt wurden. Doch wer zu gegenständlich denkt, sieht nur ein «moulage», also ein Mahlwerk.

Andernorts im Museum

Vier Gemälde, die der Verein der Freunde erworben hat oder einen Beitrag an deren Ankauf leistete, sind im Rahmen der Sammlungspräsentation im Untergeschoss zu sehen: die *Schneebrücke mit Regenbogen im Gadmental* (um 1778) von **Caspar Wolf** wurde 1953 vom Verein gekauft, die Erwerbung von **Paul Cézanne**, *Portrait de l'artiste au chapeau à large bord* (um 1879/80), **Gustave Courbet**, *Le Réveil* (1866) und **Edouard Manet**, *Une allée du jardin à Rueil* (1882) hat der Verein finanziell unterstützt.
In der Ausstellung *Alles zerfällt. Schweizer Kunst von Böcklin bis Vallotton* sind zwei weitere Japan-Aquarelle von **Karl Walser** sowie das 1928 vom Verein der Freunde erworbene Gemäle *Wilderer* (1909) von **Max Buri** zu sehen. Auch **Arnold Böcklins** *Hochzeitsreise* (1. Fassung, 1875) wird gezeigt, eine Dauerleihgabe der Gottfried Keller-Stiftung, an deren Ankauf 1949 sich neben Kunstmuseum Bern und Burgergemeinde Bern auch der Verein der Freunde beteiligte.

Marie Therese Bätschmann, Marianne Wackernagel



1, 2 **Unbekannt, Süddeutschland, Auferweckung des Lazarus** und **Noli me tangere**, 1496, Aussen- und Innenseiten eines Flügels, Teil eines Flügelaltars, Mischtechnik auf Holz, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1958, Inv. G 1856 und G 1857

3 **Werkstatt des Bernard van Orley, Die Rückweisung von Joachims Opfer**, um 1520, Mischtechnik auf Eichenholz, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1962, Inv. G 1893

4 **Albrecht Kauw** (1616–1681), **Vorratskammer mit Salm**, 1677, Öl auf Leinwand, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1947, Inv. G 1632

5 **Arnold Böcklin** (1827–1901), **Die Tochter der Herodias mit dem Haupt des Täufers**, 1891, Mischtechnik auf Holz, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1955, Inv. G 1820

6 **Félix Vallotton** (1865–1925), **Nature morte à la bouteille de Châteauneuf**, 1925, Öl auf Leinwand, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1983, Inv. G 83.012

7 **Josef Albers** (1888–1976), **Homage to the Square: Crepuscular**, 1951, Öl auf Hartfaserplatte, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1985, Inv. G 85.007

8 **Adolf Dietrich** (1877–1957), **Stillleben**, 1930, Öl auf Karton, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1961, Inv. G 1883

9 **Johannes Itten** (1888–1967), **Vasen**, 1922, Öl auf Leinwand, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1998, Inv. G 98.008

10 **Joseph Werner d. J.** (1637–1710), **Die Toilette der Venus** (freie Kopie nach Simon Vouet), 1686, Öl auf Leinwand, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1997, Inv. G 97.013

11 **Kurt Seligmann** (1900–1962), **Faun**, 1930, Öl auf Sperrholz, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1997, Inv. G 97.002

12 **Paul-Théophile Robert** (1879–1954), **Après le bain** (1. Fassung), 1921/22, Öl auf Leinwand, Kunstmuseum Bern, Ankauf 1925 mit Beiträgen von Staat und Verein der Freunde KMB, Inv. G 1036

13 **Wilhelm Gimmi** (1886–1965), **Die Loge**, 1931, Öl auf Leinwand, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1942, Inv. G 1530

14 **Cuno Amiet** (1868–1961), **Pont-Aven**, 1892, Öl auf Leinwand, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1922, Inv. G 0906

15 **Giovanni Giacometti** (1868–1933), **Das Erwachen**, 1919/20, Öl auf Leinwand, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1920, Inv. G 0942

16 **Martin Lauterburg** (1891–1960), **Der Atelierreiter I**, 1924/25, Tempera, Öl auf Leinwand, Kunstmuseum Bern, Ankauf 1925 mit einem Beitrag des Vereins der Freunde KMB, Inv. G 1031

17 **Markus Raetz** (*1941), **Moulage,** 1995–2003, 2 Teile, drehbar, auf Plinthe, Messingguss, patiniert, mechanische Teile Stahl, verkupfert und patiniert, Sockel Sperrholz, bemalt, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 2016/17, Inv. Pl 17.002

18 **Meret Oppenheim** (1913–1985), **Kasten mit Tierchen,** 1963 / 1936, Holzkasten, innen ölbemalt, Farfalline, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 2000, Inv. Pl 00.004

19 **Hans Aeschbacher** (1906–1980), **Knabentorso**, 1937, Bronze, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1963, Inv. Pl 302

20 **Paul Klee** (1879–1940), **Ad Parnassum**, 1932, Kaseinfarbe, Ölfarbe auf Leinwand; originaler, gefasster Holzrahmen, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1935, Inv. G 1427

21 **Marcel Perincioli** (1911–2005), **Vier Läuferinnen**, 1988, Bronze, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1991, Inv. Pl 91.007

22 **Germaine Richier** (1904–1959), **L'Escrimeuse avec masque**, 1945/64, Bronze, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1985, Inv. Pl 85.014

23 **Caspar Wolf** (1735–1783), **Die Schwarze Lütschine, aus dem Unteren Grindelwaldgletscher entspringend**, 1777, Öl auf Leinwand, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1953 mit Mitteln aus dem Legat von Anna Adele Burkhart-Gruner, Inv. G 1761

24 **Walter Kurt Wiemken** (1907–1944), **Seiltänzer über dem Abgrund**, 1939, Tempera und Pastell auf Karton, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1979, Inv. G 79.004

25 **Adolf Dietrich** (1877–1957), **Stürmische Winterlandschaft am Untersee**, 1937, Öl auf Karton, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1978, Inv. G 78.012

26–34 **Albrecht Schnider** (*1958), **Ohne Titel (Nr. 2)**, 2006, Öl auf rötlichem Papier, **Ohne Titel**, 2001, Acryl auf Papier, **Ohne Titel (Kopf)**, 2005, Filzstift und Bleistift auf Papier, **Ohne Titel**, 2006, Kunstharzfarbe auf Papier, **Ohne Titel**, 2006, Kunstharzfarbe auf Papier, **Ohne Titel**, 2003, Acryl auf Papier, **Ohne Titel**, 2002, Gouache auf Papier, **Ohne Titel**, 2006, Kunstharzfarbe auf Papier, **Ohne Titel (Nr. 2)**, 2006, Öl auf Papier, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 2006/07, Inv. Inv. A 2007.009, A 2007.001, A 2007.007, A 2007.004, A 2007.005, A 2007.003, A 2007.002, A 2007.006, A 2007.008 (Inv. A 2007.004 Geschenk der Galerie Kornfeld)

35 **Oleg Vassiliev** (1931–2013), **Schwarzer Frühling,** 1988/89, Öl auf Leinwand, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1989, Inv. G 89.012

36 **Oleg Vassiliev** (1931–2013), **Transformationen und Substitutionen**, 1988, 55 von 117 Blättern, Farbstift, Collage, Tusche, gelegentlich Deckfarbe oder Gouache, auch Graphitstift, Kreide und Aquarell, Papier auf Karton oder direkt auf Karton, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1988, Inv. A 1988.422–A 1988.549

37–51 **Karl Walser** (1877–1943), während der **Japanreise** 1908 entstandene Zeichnungen und Aquarelle, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1944, 15 von 58 Blättern: **Pilger**, schwarze Kunstkreide, Aquarell, Inv. A 7311, **Japanische Landschaft mit Figuren**, Graphitstift, Aquarell, Inv. A 7307, **Japanische Landschaft mit See**, Aquarell, Inv. A 7350, **Japanisches Haus mit Garten und Teich**, Graphitstift, Tusche, Aquarell, Inv. A 7352, **Strasse in Tokio**, Feder in Schwarz, Inv. A 7329, **Nô-Schauspieler**, Graphitstift, Aquarell, Inv. A 7347, **Nô-Schauspieler**, Graphitstift, Aquarell, Inv. A 7348, **Japanische Landschaft**, Feder in Schwarz, Inv. A 7330, **Buddhistischer Tempel**, Graphitstift, Aquarell, Inv. A 7319, **Matsuri mit Löwentanz (Shishi-mai)**, schwarze Kunstkreide, Aquarell, Inv. A 7308, **Ni-ô, Schutzgottheit der buddhistischen Tempel**, Pastellkreide, Inv. A 7313, **Kabuki-Schauspieler**, Aquarell, Inv. A 7303, **Sitzende Tänzerin mit Fächer**, Aquarell, Inv. A 7302, **Kabuki-Schauspieler in der Onnagata-Rolle** (Studie zum Ölgemälde «Theaterszene»), Graphitstift, Aquarell, Inv. A 7343, **Krieger mit Schwert (Schauspieler?)**, Graphitstift, Aquarell, Inv. A 7298

52 **Jean-Baptiste Camille Corot** (1796–1875), **Groupe de jeunes pins près le Ponte-Molle à Rome**, 1826, Graphitstift auf Papier, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1975, Inv. A 9135

53 **Edvard Munch** (1863–1944), **Meudon**, 1890, Pastellkreide auf Karton, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1969/70, Inv. A 9546

54 **Franz Marc** (1880–1916), **Der Stier**, 1912, Holzschnitt auf silberbeschichtetem Japanpapier, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1994, Inv. S 1994.550

55 **Augusto Giacometti** (1877–1947), **Piz Duan**, 1905, Graphitstift, Gouache auf braunem Papier, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1974, Inv. A 9102

56 **Oskar Schlemmer** (1888–1943), **Reihung**, 1935, Graphitstift, Ölkreide auf Papier, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1966, Inv. A 8320

57 **Juan Gris** (1887–1927), **Trois lampes**, 1910/11, Aquarell auf Büttenpapier, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1967, Inv. A 8422

58 **Giorgio Morandi** (1890–1964), **Stilleben mit Flaschen und Korb**, 1928, Graphitstift, Aquarell auf Papier, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1973, Inv. A 8813

59 **Alois Lichtsteiner** (*1950), **Ohne Titel (Berg)**, 2004, Öl auf Leinwand, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 2005, Inv. G 05.003

60 **Nicolas de Staël** (1914–1955), **Coin d'atelier à Antibes**, 1954, Öl auf Leinwand, Kunstmuseum Bern, Ankauf 1962 mit Beitrag von Verein der Freunde, Inv. G 1892

61, 62 **Kotscha Reist** (*1963), **Human Fiveleg**, 2011, **Flag**, 2008, Öl auf Leinwand, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 2013 mit einer Spende der Fontes-Stiftung, Inv. G 13.008, G 13.009

63 **Markus Raetz** (*1941), **Mimi**, 1979, Ausführung 2004, 14 Eichenholzbalken, mit Acrylfarbe bezeichnet, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 2016/17, Inv. Pl 17.001

Bis Mitte Dezember ausgestellt:

- **Wilhelm Lehmbruck** (1881–1919), **Weiblicher Torso**,1913/14, Zementguss, Kunstmuseum Bern, Ankauf 1949 mit Beiträgen von Berner Kunstgesellschaft, Verein der Freunde KMB und Dr. Wander, Inv. Pl 261 (Raum 1)
- **Unbekannt, Süddeutschland, Die hl. Barbara,** 1510/20, Lindenholz, geschnitzt, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1938, Inv. Pl 235 (Raum 1)
- **Balthasar Burkhard** (1944–2010), **TV Chicago**, 1977, **Backseat**, 1977, **Table**, 1977, Fotografie auf Leinwand, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 2004, Inv. F 2004.059, F 2004.057, F 2004.058 (Raum 3)
- **Balthasar Burkhard** (1944–2010), **Ohne Titel**, 2009, C-Print auf Aluminium, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 2009, Inv. F 2009.049 (Raum 3)
- **Silvia Gertsch** (*1963), **Summer (3 Nixen)**, 2006, Öl hinter Glas, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 2007/08, Inv. G 08.002 (Raum 3
- **Silvia Gertsch** (*1963), **Movie II**, 2001, Öl hinter Glas, Lack auf Glas, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 2001, Inv. G 01.013 (Raum 3)
- **Ingeborg Lüscher** (*1936), **Ohne Titel**, 1987, Schwefel, Karton, Gips, Kleber, Holzmehl, Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf 1997, Inv. Pl 97.004 (Raum 3)

Ausstellung

Dauer der Ausstellung	13.09.2019 – 02.02.2020
Öffnungszeiten	Dienstag: 10h – 21h Mittwoch bis Sonntag: 10h – 17h
Feiertage	Geöffnet am 24., 26. und 31. Dezember 2019 sowie am 01. und 02. Januar 2020, jeweils von 10h – 17h Geschlossen am 25. Dezember 2019
Private Führungen	T +41 31 328 09 11, F +41 31 328 09 10 vermittlung@kunstmuseumbern.ch
Kuratorinnen	Marianne Wackernagel Marie Therese Bätschmann

Öffentliche Führungen

Sonntag, 11h:
15. September, 01. Dezember 2019, 12. Januar 2020
Dienstag, 19h:
24. September, 22. Oktober 2019*
*mit der Kuratorin Marianne Wackernagel

Führungen mit Gästen

Sonntag, 11h:
06. Oktober, Marie Therese Bätschmann zur Geschichte der Sammlung
03. November, Sabine Hahnloser zu ihren Lieblingswerken
17. November, Hans Christoph von Tavel zu den Werken von Oleg Vassiliev

Dienstag, 19h:
26. November, Matthias Frehner zu den Skulpturen (James Licini, Germaine Richier u. a.)
10. Dezember, Toni Stooss zu Kurt Seligmann und Meret Oppenheim
28. Januar 2020, Andreas Meier zu Karl und Robert Walser

Adventskalender

01. – 24. Dezember 2019, jeweils Mittwoch bis Sonntag, 12h30 – 13h
Bildbetrachtungen zu nicht in der Ausstellung gezeigten Werken aus der Sammlung des Vereins der Freunde Kunstmuseum Bern

Kunstmuseum Bern
Hodlerstrasse 12, CH-3011 Bern
T +41 31 328 09 44
info@kunstmuseumbern.ch

Informationen zum Begleitprogramm unter
www.kunstmuseumbern.ch
Programmänderungen vorbehalten

Mit der Unterstützung von:

Kanton Bern
Canton de Berne

Credit Suisse
Partner Kunstmuseum Bern

Ursula Wirz-Stiftung

Klinik im Spiegel

BERNHARD UND MANIA HAHNLOSER SARPAKIS

SABINE UND ANDREAS TSCHOPP HAHNLOSER